

Handbuch Friedenserziehung

interreligiös – interkulturell – interkonfessionell

Hrsg. von Werner Haußmann, Hansjörg Biener,
Klaus Hock und Reinhold Mokrosch

Gütersloher Verlagshaus

2.1.5.1 Friedensbildung aus Sicht der Bahá'í

Ulrich Gollmer

Unfrieden, Gewalt und Streit gehören zum »natürlichen« Menschen. Frieden ist eine Kulturleistung. Ihr Ursprung und ihre Triebkraft ist Religion – verstanden als unablässiges Wirken der göttlichen Güte und Gnade in der Welt. Zweck der Religion ist, den Menschen zum Frieden zu erziehen, individuell als Frieden mit Gott (»Erlösung«) und dem Nächsten, kollektiv als Friedensstiftung (»Versöhnung«) und Friedenserhalt in und zwischen Gesellschaften. Nach Bahá'í-Verständnis ist Friedensfähigkeit geradezu das Kriterium für die Gültigkeit einer gelebten Religion. Eine weltumfassende Friedensordnung gehört im Bahá'ítum zur heilsgeschichtlichen Erwartung der »Einheit der Menschheit«.

Das Friedensengagement der Bahá'í – historische Perspektiven

Das Motiv des Friedens – nicht nur als Überwindung von Gewalt, sondern vor allem als Versöhnung aller Menschen – hat in der Geschichte der Bahá'í-Gemeinde einen zentralen Stellenwert. Da Bahá'u'lláh (1817-1892), der Stifter der Bahá'í-Religion, seit 1852 – zunächst noch als Anhänger des Báb (1819-1844) – in Gefangenschaft und Verbannung lebte, wirkte er vor allem durch seine Schriften. Bereits am ersten Tag der Bekanntmachung seiner prophetischen Sendung am 21. April 1863 proklamierte Bahá'u'lláh die Abschaffung des »heiligen Kriegs« (*Dschihad*) und untersagte seinen Jüngern »den Gebrauch des Schwerts« (Asráru'l-Áthár 4:22). Bereits in den vorangegangenen Jahren war ein erheblicher Teil seines Wirkens in der Bábí-Gemeinde darauf gerichtet, diese von jeder Art gewaltsamen Widerstands gegen die immer wieder aufflammenden Verfolgungen abzubringen. Er preist die Gläubigen, die »lieber den Tod erdulden, als selbst zu töten« (BAHÁ'U'LLÁH ²1988, 78). Das traditionelle islamische Konzept des *Dschihad* reinterpretiert er als den inneren Kampf gegen Selbstsucht und üble Neigungen (BAHÁ'U'LLÁH 2002, H 210, 212). Während der gesamten Zeit seines prophetischen Wirkens untersagt er den Gläubigen wiederholt »Kampf und Streit« (a. a. O. H 208; BAHÁ'U'LLÁH ⁴1999, 96:3, 128:11, 136:4; Ders. 1982, 3:26, 8:40, 8:62, 15:6; Ders. ²1988, 37) und verbietet ihnen kategorisch »Blut zu vergießen« (Ders. ⁴1999, 128:5; vgl. a. Ders. 1982, 6:39; Ders. ²1988, 37), so auch an besonders prominenter Stelle in seinem »Buch der Gesetze« aus dem Jahr 1873 (Ders. 2000a, 73, 148). Etwa ein Jahr vor seinem Hinscheiden greift er diese Themen nochmals eindringlich in seinem letzten größeren Werk (Ders. ²1988) auf. Positiv formuliert Bahá'u'lláh den irenischen Grundzug seiner Lehren im Postulat der mystischen Einheit aller Religionen – so bereits ausführlich im *Kitáb-i-Íqán*, das 1862 entstand, also noch bevor Bahá'u'lláh seinen prophetischen Anspruch verkündete (vgl. a. SCHAEFER 1997) – das praktisch in die Aufforderung mündet, engen, vertrauten Umgang mit den Gläubigen aller Religionen zu pflegen (BAHÁ'U'LLÁH 2000a, 144; Ders. 1982, 3:5, 4:10, 7:13); desgleichen im Grundsatz der prinzipiellen Gleichheit aller Menschen vor Gott – ungeachtet ihrer Nationalität, Rasse, sozialen Stellung oder ihres Bekenntnis-

ses, ein Grundsatz, der das individuelle Gegenstück und Fundament des Prinzips der »Einheit der Menschheit« darstellt. Das Motiv der »Einheit der Menschheit« – »der Angelpunkt, um den alle Lehren Bahá'u'lláhs kreisen« (SHOGHI EFFENDI 1977, 69) – ist ein fundamentales ethisches Prinzip, das alle seine Schriften durchzieht und sich bereits in den frühesten, eher mystisch orientierten Texten erkennen lässt. Vor allem in seinen späteren Schriften (nach 1873) gibt er diesem Gedanken auch eine politische Dimension: Er ruft die weltlichen und geistlichen Führer dazu auf, sich »vereint für die Neugestaltung« der Welt einzusetzen und in gemeinsamer Beratung ihre »Wohlfahrt« wiederherzustellen (BAHÁ'U'LLÁH ⁴1999, 110, 117). Die Herrscher fordert er auf, ihre »Streitigkeiten beizulegen« und abzurüsten (a. a. O. 118, 2). Zur Friedenssicherung regt er ein kollektives Sicherheitssystem an (a. a. O. 119:3-5, 117). Der leitende Grundsatz ist:

»Selig ..., wer sich erhebt, dem Wohle aller Völker und Geschlechter der Erde zu dienen ... Die Erde ist nur *ein* Land, und alle Menschen sind ihre Bürger.« (a.a.O., 117)

'Abdu'l-Bahá (1844-1921), der älteste Sohn Bahá'u'lláhs, teilte mit ihm seit seinem neunten Lebensjahr Verbannung und Internierung. Erst 1908 kam er in der Folge der jungtürkischen Revolution frei. So konnte er zwischen 1911 und 1913 Europa und Nordamerika bereisen und dort am Vorabend des Ersten Weltkriegs für Frieden und Versöhnung wirken. Sein überall wiederholtes Credo war, dass es »heutigen Tages nichts Wichtigeres auf der Welt gibt als den Weltfrieden« ('ABDU'L-BAHÁ ²1988, 5). Wie schon in seinen Schriften zuvor – zuerst wohl in dem 1875 zur Unterstützung der damaligen Reformansätze in Persien entstandenen *Geheimnis göttlicher Kultur* (Ders. 1973) – warb er für eine Welt-Friedensordnung, in der Streitigkeiten zwischen Staaten durch internationale Vereinbarungen statt durch Krieg gelöst werden sollten. Auf seinen Reisen förderte er Begegnungen zwischen Gläubigen verschiedener Religionen, durchbrach bewusst Konventionen von Klasse und ethnischer Zugehörigkeit. In Gesprächen und Ansprachen warb er darum, die inneren Bedingungen für dauerhaften Frieden zu schaffen, soziale Gerechtigkeit, die Gleichstellung der Frau, allgemeine Bildung und Achtung vor den Angehörigen anderer Religionen und Kulturen. Bei alledem machte er sich keine Illusionen über die unmittelbare Zukunft: Einen großen Krieg in Europa hielt er für unausweichlich (Interview mit dem Montreal Daily Star, 11.9.1912). Auch nach dem Ersten Weltkrieg sah er, dass noch immer der politische Wille für eine Friedensordnung fehlte, und sagte einen weiteren Krieg voraus, »schrecklicher als der letzte« (Ders. ²1988, 228:2). Ein wesentlicher Teil seines Bemühens war deshalb, eine Gemeinde von Menschen zu hinterlassen, die sein Versöhnungswerk fortsetzen sollte. Shoghi Effendi (1897-1957), sein Enkel und Nachfolger als Oberhaupt der Gemeinde, führte dieses Bemühen fort und systematisierte in seinen Schriften – vor allem in den unter den Titeln »Die Weltordnung Bahá'u'lláhs« und »Der verheißene Tag ist gekommen« veröffentlichten Briefen aus den Jahren 1929-1946 (SHOGHI EFFENDI 1967; ders. 1977) die friedentheoretischen Ansätze Bahá'u'lláhs und 'Abdu'l-Bahás.

In Unterstützung ihres friedenspolitischen Engagement hatte die internationale Bahá'í-Gemeinde Beobachterstatus beim Völkerbund und seit deren Gründung auch bei den Vereinten Nationen. Seit 1948 ist sie beim UN Wirtschafts- und Sozialrat assoziiert – für einen kurzen Überblick über die weitere Zusammenarbeit der Internationalen Bahá'í-Gemeinde mit verschiedenen UN-Organisationen siehe www.bic-un.bahai.org/00-0606.htm. Anlässlich des UN-»Jahres des Friedens« wandte sich die demokratisch gewählte oberste Leitungsinstitution der Bahá'í-Gemeinde, das Universale Haus der Gerechtigkeit, 1985 mit einem Appell »an die Völker der Welt« (DAS UNIVERSALE HAUS DER GERECHTIGKEIT ⁵1989). Zentrale Aussage dieses Textes ist die Feststellung, dass Frieden als notwendige nächste Stufe in der Evolution der Menschheit »nicht nur möglich, sondern unausweichlich« sei, die Welt heute jedoch vor der Entscheidung stehe, ob sie diesen Schritt in bewusster Verantwortung als gemeinsamen »konsultativen Willensakt« vollziehe, oder erst unter dem Eindruck »unvorstellbarer Schrecken«. Abrüstung und das Verbot von Massenvernichtungswaffen seien unverzichtbar, aber nicht ausreichend. Das Dokument nennt wesentliche Hindernisse auf dem Weg zu einer Friedensordnung: den Rassismus und Nationalismus, die Kluft zwischen arm und reich, die fortdauernde Unterdrückung der Frau, das Bildungsdefizit unzähliger Millionen Menschen, religiösen Fanatismus, Diskriminierung und die Missachtung grundlegender Menschenrechte, sowie die tief verwurzelte Überzeugung einer unüberwindlichen kompetitiven Grundhaltung des Einzelnen wie gesellschaftlicher Gruppen und Staaten. Die meisten dieser Widerstände wurzelten entweder in einem dogmatischen Materialismus, der die geistige Natur des Menschen nicht anerkenne, oder in einem falschen, da friedens- und entwicklungsfeindlichen Religionsverständnis. Die gemeinsame Verantwortung der Religionen in diesem Prozess auf der Grundlage gegenseitiger Achtung thematisiert ein Aufruf an die Repräsentanten der Religionen der Welt vom April 2002 (DAS UNIVERSALE HAUS DER GERECHTIGKEIT 2003). Ergänzende Dokumente der Internationalen Bahá'í-Gemeinde behandeln im Zusammenhang mit der Friedensfrage Themen wie Erziehung (Education for Peace and Unity (1986) www.bic-un.bahai.org/86-0707.htm; Education for Peace (1988) www.bic-un.bahai.org/88-0316.htm; Educating Girls: An Investment in the Future (1995) www.bic-un.bahai.org/95-0826.1.htm; The Right to Education (2000) www.bic-un.bahai.org/00-0120.htm); Gewaltprävention (Preparation for Life in Peace: The Contribution of Women (1985) www.bic-un.bahai.org/85-0560.htm; Creating Violence-Free Families (1994) www.bic-un.bahai.org/94-0526.htm; Ending Violence Against Women (1995) www.bic-un.bahai.org/95-0201.htm); Stärkung der Menschenrechte (Freedom of Believe: Upholding the Standard of the Universal Declaration of Human Rights (2005) www.bic-un.bahai.org/05-1001.htm); Reform des UN-Systems (WENDEZEIT FÜR DIE NATIONEN 2003) die Bedingungen nachhaltiger Entwicklung (Entwicklungsperspektiven für die Menschheit (1996), ⁴2000; Valuing Spirituality in Development (1998) www.bic-un.bahai.org/98-0218.htm) und – zu deren Stützung – die Förderung eines Weltbürger-Ethos (WELTBÜRGER-ETHOS 2003) in Erziehung und öffentlichem Bewusstsein. Praktisch ist die Bahá'í-Gemeinde weltweit in Projekten aktiver Friedensförderung engagiert (vgl. auch 3.3.11), im interreligiösen und interkulturellen Dialog (vgl. www.weltreligionstag.de), in Entwicklungsprojekten, in der Frauenförderung, in Pro-

jekten der Konfliktbewältigung (vgl. www.peoples-theater.de) und FE (vgl. www.onecountry.org).

Frieden und Einheit der Menschheit – Systematische Perspektiven

Menschenbild

Unfrieden, Gewalt und Streit sind mit der materiellen Grundausstattung des Menschen verbunden. In seinem leiblichen Sein eignen dem Menschen dieselben Triebe und Bedürfnisse wie dem Tier. Wo sich der Mensch vorwiegend durch diese materiellen Bedürfnisse definiert, dominieren deshalb Konkurrenz und das Recht des Stärkeren. Der Mensch ist jedoch nicht nur als körperliches, sondern auch als geistiges Wesen erschaffen, als solches potenziell unendlich vervollkommnungsfähig als Individuum wie als Gattung. Zu dieser geistigen Grundausstattung gehört die Möglichkeit der Unterscheidung zwischen Gut und Böse, die Freiheit zur Entscheidung. Der Mensch ist insoweit zwar geprägt, aber nicht determiniert durch Umwelt und Erziehung. Jeder Mensch ist einzigartig (BAHÁ'U'LLÁH ⁴1999, 77:1), »reich erschaffen« (DERS. 2001, arab. 13), »ein Bergwerk, reich an Edelsteinen von unschätzbarem Wert« (DERS. ⁴1999, 122), die sich jedoch nur durch »eigenes Wollen« (a. a. O. 77, 1) offenbaren. Um selbstbestimmt (»mündig«) zu werden, bedarf der Mensch vor allem der Liebe zu Gott und zu seinen Mitmenschen, muss sich externer Vorprägungen entledigen und selbstständig nach Wahrheit forschen. Mystisches Ideal ist der Mensch, der sich freimacht von allen irdischen Verhaftungen und zum reinen Spiegel des Göttlichen wird, in Frieden mit sich, seiner Umwelt und seinem Schöpfer.

Religionsverständnis, Heilsgeschichte und Frieden

Ein solcher Frieden ist das Ziel jeder Offenbarung, ein wesentlicher Grund dafür, dass »Gott Seine Propheten zu den Menschen sendet« (a. a. O. 34, 5). Als geistiges Wesen ist der Mensch ausdrücklich zum Frieden erschaffen (vgl. 'ABDU'L-BAHÁ ⁴1982, 42, 469). Zur Aktualisierung dieses Friedenspotentials bedarf es der Religion (a. a. O., 32, 97f., 181). Wo der innere Einfluss von Religion schwindet, ist auch der Frieden bedroht, der äußere wie der innere (BAHÁ'U'LLÁH 1982, 8:53; 'ABDU'L-BAHÁ ⁴1988, 95). Insofern wird Frieden und Friedensfähigkeit für die Bahá'í geradezu zum Prüfstein lebendiger, »wahrer« Religiosität: Wo Religion nicht Frieden, sondern Hass und Unfrieden verursacht, da ist es »besser, ohne sie zu sein« ('ABDU'L-BAHÁ ⁸1988, 40:14; vgl. DERS. ⁴1982, 117, 128f., 170, 181, 232, 287, 298, 315, 328, 347, 354, 373, 394, 454f.).

Historisch variabel ist allerdings die gesellschaftliche Umsetzung des religiösen Friedensgebots. Nach Bahá'í-Verständnis künden alle Religionen von ein und derselben transzendenten Wirklichkeit. Ihre zentralen Heilsgestalten sind Mittler des göttlichen Willens, die Erzieher der Menschheit. Offenbarung ist so verstanden ein Kontinuum, das die ganze Menschheitsgeschichte formend begleitet. Jede Religion bringt einen neuen Entwicklungsschub und damit auch neue Möglichkeiten gesellschaftlichen Friedens in die Welt. Dazu gehört in jeder Religion eine Ethik einseitiger Vorleistungen, ein überschießendes Friedenspotential, das Feindesliebe und Versöhnung ermöglicht,

»ein Kanal der Liebe zu allen Völkern« (‘ABDU’L-BAHÁ ²1998, 17:4). Daneben bringt jede Religion aber auch Elemente für eine zeitbezogene, auf Reziprozität gründende Friedensordnung: Haltungen, Werte und Mechanismen, die eine zeitadäquate Ordnung und ein höheres Maß an Gerechtigkeit ermöglichen und so den gesellschaftlichen Frieden fördern, ebenso die vielfältigen Bemühungen um eine Bestimmung des »gerechten Kriegs« und die Eingrenzung der im Krieg geübten Gewalt. So segensreich diese Aspekte in ihrer Zeit waren, sie können zutiefst friedensgefährdend wirken, sobald sie sich überlebt haben. Dies gilt heute besonders für alle Kategorisierungen, die einzelne Teile der Menschheit ausgrenzen. Das heilsgeschichtliche Ziel der Offenbarung Bahá’u’lláhs – nach dem Verständnis der Bahá’í die jüngste dieser Offenbarungen des Göttlichen – ist die »Einheit der Menschheit«. Darin eingeschlossen sind das Ende des Kriegs, die Versöhnung aller Menschen und eine Weltfriedensordnung.

Die Sicherung des Friedens – eine säkulare Weltfriedensordnung

Die umfassendste Realisierung des potenziell möglichen Friedens in jeder neuen Offenbarung wäre ihre unmittelbare Annahme durch alle Menschen, eine noch nie erreichte irdische Umsetzung des Heils, die auch der Offenbarung Bahá’u’lláhs versagt blieb. Unter dieser Voraussetzung wird das Friedensangebot durch Bahá’u’lláh erneuert, aber pragmatisch reduziert auf eine säkulare Friedensordnung: statt des himmlischen ein sehr irdischer Frieden, die Ächtung und Überwindung des Kriegs:

»Wir flehen zu Gott, dass Er den Königen der Erde beistehe, den Frieden auf Erden zu errichten ... Nun, da ihr den Größten Frieden zurückgewiesen habt, haltet euch fest an diesen, den geringeren Frieden, damit ihr eure eigene Lage und die eurer Untertanen einigermaßen bessert.« (BAHÁ’U’LLÁH ⁴1999, 119:1, 3)

Dieser »geringere Frieden« ist schöpferisches Gotteswort unter den Bedingungen der Zurückweisung umfassenderen Heils. Dieser Frieden wird verstanden als Prozess, als eine schrittweise Leistung politischer Vernunft, fußend auf (nötigenfalls bitterer) Erfahrung und wohlverstandener Eigeninteresse, ein freie Übereinkunft aller Staaten und Völker. Am Anfang dieser Entwicklung stehen das Bewusstsein der Schicksalsgemeinschaft aller Menschen und der daraus resultierende Wille zu gemeinsamem, solidarischen Handeln (BAHÁ’U’LLÁH 1982, 11:8). Ausdrücklich soll sich dieser Prozess ohne die vordringliche Beteiligung der Bahá’í-Gemeinde vollziehen (SHOGHI EFFENDI 1967, 186; FRIEDEN 1986, 64:1). Bahá’u’lláhs Appell richtet sich an alle Menschen (BAHÁ’U’LLÁH ⁴1999, 4:1; DERS. 1982, 8:54), ungeachtet ihres Bekenntnisses, vordringlich aber an die Regierungen (vgl. etwa Ders. ⁴1999, 117, 118:2, 119:1, 4f.). Ein System kollektiver Sicherheit soll den Schutz der Staaten gewährleisten und zugleich den Rüstungswahn beenden (DERS. ⁴1999, 119:5; DERS. 1982, 11:8; SHOGHI EFFENDI 1977, 277ff.). Internationale Vereinbarungen und der schrittweise Aufbau eines verbindlichen Rechtssystems sollen dazu beitragen, chronische Streitfragen zu lösen, die Armut zu überwinden und die Menschenrechte zu sichern. Dies kommt nicht ohne institutionelle Absicherung aus: Im Bahá’í-Schrifttum werden dafür drei demokratisch legitimierte

und föderalistisch strukturierte Institutionen benannt: Oberster Gerichtshof, Weltparlament und Exekutive (zusammenfassend a. a. O., 65ff., 295ff.). Das derzeitige UN-System wird hierfür als – strukturell noch deutlich defizitäre – Vorstufe gesehen (vgl. dazu die Vorschläge zur Reform des UN-Systems in WENDEZEIT FÜR DIE NATIONEN 2003).

Versöhnung

So bedeutsam ein reziproker auf Gerechtigkeit und Solidarität gegründeter institutioneller und rechtlicher Ordnungsrahmen auch ist, für einen vertieften Frieden ist dies nicht ausreichend. Ergänzend bedarf es einer umfassenden Versöhnungsleistung. Dieser Dienst an der Menschheit ist der ausdrückliche Auftrag Bahá'u'lláhs an seine Gemeinde (dazu eingehend GOLLMER 2004; ders. 2005). Für die konkrete FE setzt die Schrift vor allem auf die Überzeugungskraft des gelebten Vorbilds. Schwerpunkte in der Weltgemeinschaft sind dabei derzeit in Überwindung patriarchaler Strukturen die besondere Förderung von Frauen und Mädchen sowie eine Kultur der Beratung in der Familie (The Family in a World Community (1993) www.bic-un.bahai.org/93-1125.htm). Eine wichtige Motivation ist den Bahá'í die Verheißung einer künftigen mit Gott versöhnten Welt, wie sie in vielen Religionen in der eschatologischen Vision des »Reiches Gottes auf Erden« erwartet wird. Alle Religionen sind eingeladen, an diesem Versöhnungsprojekt teilzuhaben. Ein erster Schritt dazu könnte sein, den interreligiösen Dialog auf eine neue Stufe zu heben: in gemeinsamer Anstrengung die von allen geteilten »Werte und ethischen Prinzipien« zu identifizieren und zu fördern, die geeignet sind, »die Lebensbedingungen jeder Frau, jedes Mannes und jedes Kindes, gleich welcher Rasse, Klasse, Religion oder politischen Überzeugung« entscheidend zu bessern (The Search for Values in an Age of Transition (2005) www.bic-un.bahai.org/05-1002.htm).

Zur Vertiefung

GEDANKEN DES FRIEDENS (²1999): Die Reden und Schriften von 'Abdu'l-Bahá für eine neue Kultur des Friedens, Hofheim.

GOLLMER, U. (2005): Versöhnung – ein Schlüsselbegriff im Offenbarungswerk Bahá'u'lláhs, in: Lähnemann, J. (Hg.): Bewahrung – Entwicklung – Versöhnung. Religiöse Erziehung in globaler Verantwortung, Schenefeld, 92-105.

SCHÄFER, U. (1997): Die mystische Einheit aller Religionen. Zum interreligiösen Dialog über ein Weltethos, Hofheim.

Gesamtliteraturverzeichnis

A

- Aagaard, J. (1995): Falsches Dharma enthüllen – oder unter den Teppich kehren?, in: Berliner Dialog 2, 1-2.
- ‘Abdu’l-Bahá (1973): Das Geheimnis göttlicher Kultur, Oberkalbach.
- ‘Abdu’l-Bahá (*1982): Promulgation of Universal Peace (Promulgation), Wilmette.
- ‘Abdu’l-Bahá (?1988): Der Weltfriedensvertrag, Hofheim.
- ‘Abdu’l-Bahá (?1998): Briefe und Botschaften, Hofheim.
- ‘Abdu’l-Bahá (*1999): Ansprachen in Paris (Ansprachen), Hofheim.
- ‘Abdu’l-Bahá (?1999): Gedanken des Friedens. Die Reden und Schriften von ‘Abdu’l-Bahá für eine neue Kultur des Friedens, Hofheim.
- Abdullah, M. S. (1992): Islam für das Gespräch mit Christen, Gütersloh.
- Aboud, F. (1988): Children and Prejudice, New York.
- Abrahamisches Forum in Deutschland (2006): »Das Opferfest gemeinsam feiern«, Frankfurt/Main.
- Adam, G. (2001): Die Würde des behinderten Menschen – aus religionspädagogischer Sicht, in: Herms, E. (Hg.): Menschenbild und Menschenwürde, Gütersloh, 253-269.
- Adam, G./Hanisch, H./Schmidt, H./Zitt, R. (2006 Hg.): Unterwegs zu einer Kultur des Helfens. Handbuch des diakonischen Lernens, Stuttgart.
- Adam, G./Schweitzer, F. (1996 Hg.): Ethisch erziehen in der Schule, Göttingen.
- Ahlheim, K./Heger, B. (?2000): Der unbequeme Fremde. Fremdenfeindlichkeit in Deutschland – empirische Befunde, Schwalbach/Ts.
- Albrecht, W. (2005): Der Film »Rhythm is it«, in: Katechetische Blätter 139/05, 262-267.
- Aldebert, H. (2001): Spielend Gott kennenlernen, Hamburg.
- Almond, G. A./Sivan, E./Appleby, R. S. (1995): »Explaining Fundamentalisms«, in: Marty, M. E./Appleby, R. S. (Hg.): Fundamentalisms Comprehended, Chicago, 425-444.
- Amery, C. (1980): Das Ende der Vorsehung. Die gnadenlosen Folgen des Christentums, Hamburg.
- Ammermann, N./Ego, B./Merkel, H. (2005 Hg.): Frieden als Gabe und Aufgabe. Beiträge zur theologischen Friedensforschung, Festschrift für Reinhold Mokrosch, Göttingen.
- Anderson, C. A. (2000): Art. Violence and Aggression, in: Encyclopedia of Psychology Vol. VIII, Oxford, 162-169.
- Antes, P. (o. J.): Religionswissenschaft als Fach an der Universität, in: Religionswissenschaft. Zur Einführung in das Studium der Religionswissenschaft, Hannover, 5-9.
- Antes, P. (1984): Ethik in nichtchristlichen Kulturen, Stuttgart.
- Antes, P. (2004a): Der islamische Fundamentalismus als Herausforderung für die westliche und für die islamische Welt, in: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 8/1, 233-243.
- Antes, P. (2004b): New Approaches to the Study of the New Fundamentalisms, in: Antes, P./Geertz, A. W./Warne, R. R.: New Approaches to the Study of Religion (2 Bde.), Berlin-New York, 437-449 (Bd 1).
- Appleby, R. S. (2000): The Ambivalence of the Sacred: Religion, Violence and Reconciliation, Oxford.
- Arendt, H. (1995): Macht und Gewalt, München.
- Arens, E. (1982): Kommunikative Handlungen. Die paradigmatische Bedeutung der Gleichnisse Jesu für eine Handlungstheorie, Düsseldorf.
- Arens, E. (1995 Hg.): Anerkennung der Anderen. Eine theologische Grunddimension interkultureller Kommunikation, Freiburg-Basel-Wien.
- Armstrong, K. (2000): The Battle for God, New York.
- Arnold, M./Knittel, G. (1999 Hg.): Gütekraft erforschen. Kraft der Gewaltfreiheit – Satyagraha – Strength to love, Minden.
- Assmann, J. (2006): Monotheismus und die Sprache der Gewalt, Wien.
- Auernheimer, G. (?2003): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik, Darmstadt.

B

- Baberowski, J. (2006 Hg.): Moderne Zeiten? Krieg, Revolution und Gewalt im 20. Jahrhundert, Göttingen.
- Babic, M. (2002): »Violence is Founded on Idolatry«, in: Jones, F. R. (Hg.): Reconstruction and Deconstruction, 21-36

- Backes, A. (1990): *Verdeckte Gewalt*, Frankfurt/Main.
- Bäumler, Chr. u. a. (1981): *Friedenserziehung als Problem von Theologie und Religionspädagogik*, München.
- Bahá'u'lláh (1982): *Botschaften aus 'Akká (Botschaften)*, Hofheim.
- Bahá'u'lláh (1986): *Frieden. Eine Textauswahl aus den Schriften Bahá'u'lláhs, 'Abdu'l-Bahás und Shoghi Effendis, sowie Briefen des Universalen Hauses der Gerechtigkeit*, Hofheim.
- Bahá'u'lláh (21988): *Brief an den Sohn des Wolfes (Brief)*, Hofheim.
- Bahá'u'lláh (41999): *Ährenlese*, Hofheim.
- Bahá'u'lláh (2000a): *Kitáb-i-Aqdas (Aqdas)*, Hofheim.
- Bahá'u'lláh (2000): *Kitáb-i-Íqán (Íqán)*, Hofheim.
- Bahá'u'lláh (2001): *Verborgene Worte*, in: *Verborgene Worte – Worte der Weisheit*, Hofheim.
- Bahá'u'lláh (2002): *Summons of the Lord of Hosts (Summons)*, Haifa.
- Bahr, M. (1992): *Erziehung zur Prosozialität bei Acht- bis Zehnjährigen am Lernort Religionsunterricht*, St. Ottilien.
- Bahr, M./Leimgruber, S. (32005): *Lernen für die Eine Welt*, in: Hilger, G./Leimgruber, S./Ziebertz, H.-G. (Hg.): *Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf*, München, 443-453.
- Bahr, M. u. a. (2005): *Reli 9/10. Unterrichtswerk für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I* (Hg. Hilger, G./Reil, E.), München.
- Baier, K. (2006 Hg.): *Handbuch Spiritualität. Zugänge, Traditionen, interreligiöse Prozesse*, Darmstadt.
- Bail, U. (1999): *Von der Langsamkeit der Vergebung*, in: Eichler, U./Müllner, I. (Hg.): *Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen*, München, 99-123.
- Bail, U. (1998): *Gegen das Schweigen klagen. Eine intertextuelle Studie zu den Klagepsalmen Ps 6 und Ps 55 und der Erzählung von der Vergewaltigung Tamars*, Gütersloh.
- Bainbridge, W. S. (1997): *The Sociology of Religious Movements*, New York-London.
- Baldermann, I. (1983): *Der Gott des Friedens und die Götter der Macht. Biblische Alternativen*, Neukirchen-Vluyn.
- Bandura, A. (1976): *Lernen am Modell. Ansätze zu einer sozial-kognitiven Lerntheorie*, Stuttgart.
- Bandura, A. (1979a): *Aggression. Eine sozial-lerntheoretische Analyse*, Stuttgart.
- Bandura, A. (1979b): *Sozial-kognitive Lerntheorie*, Stuttgart.
- Bargel, T. (1992): *Gesellschaftliche Zukunftsszenarien und die Qualität von Schule*, in: Steffens, U./Bargel, T. (Hg.): *Schulentwicklung im Umbruch*, Wiesbaden, 23-34.
- Barker, E. (1994): *New Religious Movements in Europe*, in: Gill, S./D'Costa, G./King, U. (Hg.): *Religion in Europe. Contemporary Perspectives*, Kampen, 120-140.
- Barker, E. (1999): *New Religious Movements: Their Incidence and Significance*, in: Wilson, B. R./Cresswell, J. (Hg.): *New Religious Movements: Challenges and Responses*, New York-London, 15-31.
- Barth, H. M./Elsas, C. (2004 Hg.): *Religiöse Minderheiten. Potentiale für Konflikt und Frieden*, Schenefeld.
- Bartsch, P. (2005): *Die Darstellung des Christentums in Schulbüchern islamisch geprägter Länder*, 2: *Türkei und Iran* (Hg. Hock, K./Lähnemann, J.), Hamburg.
- Barz, H. (1999): *Was Jugendlichen heilig ist!? Prävention im Bereich Sinnfragen, Patchwork-Religion, Heilsversprechen, Okkultismus*, Freiburg.
- Bat Ye'or (2002): *Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam*, Gräfelfing.
- Baudler, G. (1994): *Frieden/Krieg*, in: Dunde, S. R. (Hg.): *Wörterbuch der Religionssoziologie*, Gütersloh, 83-91.
- Baudler, G. (1999): *Die Befreiung von einem Gott der Gewalt*, Düsseldorf.
- Baudler, G. (2001): *Ursünde Gewalt. Das Ringen um Gewaltfreiheit*, Düsseldorf.
- Baudler, G. (2005): *Gewalt in den Weltreligionen*, Darmstadt.
- Bäuerle, S. (1999): *Ursachen von Gewalt in der Schule*, in: Bäuerle, S./Reinert, G.-B. (Hg.): *Gewalt in der Schule*, Donauwörth, 7-67.
- Baum, G./Frankemölle, H./Münz, G. (2002 Hg.): *Frieden für Israel*, Frankfurt/Main.
- Baumann, M. P. (2005): *Traditionelle Musik, Frieden und globale Aufmerksamkeit*, in: Lück, H./Senghaas, D. (Hg.): *Vom hörbaren Frieden*, Frankfurt/Main, 523-552.
- Baumfield, V. et al (2002): *Thinking through religious education*, Cambridge.
- Baumgärtner, U. (2000): *»Ich mache doch keinen Religionsunterricht!«*, in: Schreiber, W. (Hg.): *Die religiöse Dimension im Geschichtsunterricht*, Neuried, 434-443.